

Arbeiter-Stimme

PROLETARIER ALLER LÄNDER
VEREINIGT EUCH!

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471

(OPPOSITION)

Redaktion und Administration:
XVI., Kirchstetterngasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

Juli 1931

5. Jahrgang, Nr. 78

Von Ender zu Buresch

Einige Personen wurden gewechselt. Der Kurs bleibt derselbe.

Seipel, der Handlanger der habsburgischen Schwerverbrecher und der kapitalistischen Gauner Frankreichs, die uns mit Horthy-Ungarn unter habsburgischem Szepter verkuppeln möchten, versuchte den schwarz-gelben Hebel anzusetzen. Das französische Gold drückte auf den Hebel, aber Englands Kapital fürchtet jede weitere Verstärkung Frankreichs und hebete dagegen. Also muß sich Seipel begnügen, seine schwarz-gelben Pläne so wie bisher versteckt zu betreiben.

Die Besoldungssteuer fällt, um den Großdeutschen ihr Beamtengeld zu erhalten. Die Belastung der öffentlichen Angestellten wird verwirklicht durch die Krisensteuer.

Resch ist wieder drin, der Mann, der die Arbeitslosenversicherung demolieren soll.

Nichts hat sich geändert, gar nichts: was die wirtschaftlichen Raubziele betrifft.

Nur eines beginnt sich zu ändern: Die politischen Mittel, womit diese wirtschaftlichen Raubziele erreicht werden sollen.

Die Massen sind am Rande ihrer Kraft. Der Raub, zu dem die Bourgeoisie ansetzt, ist ungeheuerlich. Zugleich hat durch die allgemeine Wirtschaftskrise und durch den Zusammenbruch der Credit-Anstalt das Vertrauen zur Bourgeoisie in breiten Kreisen gelitten. Zwar ist die Kapitalistenklasse ihres sozialdemokratischen Lakaien vollkommen sicher. Lakai Sozialdemokratie beilicht sich durch die Arbeiter-Zeitung zu versichern, »daß die Sozialdemokratie bereit ist, auch als Opposition an allen Maßregeln mitzuarbeiten, die die Abwehr der wirtschaftlichen Gefahren erfordert.« Aber die Opfer, die die kapitalistischen Räuber aus den Massen herausplündern wollen, sind so ungeheuerlich, die Lage der Masse so trostlos, daß die Bourgeoisie zur Durchführung des furchtbaren Raubangriffes der offenen Mithilfe, der offenen Mitverantwortung des sozialdemokratischen Lakaien bedarf. Lakai Sozialdemokratie ist selbstverständlich auch dazu bereit. Lakai Sozialdemokratie tut alles, um den Kapitalismus, um die Bourgeoisie zu retten. Lakai Sozialdemokratie verlangt nur, um das Kunststück, das man von ihm fordert, leisten zu können — das Kunststück nämlich: daß die Masse sich von den kapitalistischen Räubern die Haut vom lebendigen Leibe heruntererschinden läßt und dabei doch ruhig bleibt — ein »Beruhigungsmittel.« »Laßt den Arbeitslosen die Arbeitslosenversicherung, reißt nicht durch die tägliche Aussteuerung der IBK an den Arbeitslosen — und wir helfen euch offen in der Regierung zusammen mit euch die gesamten Massen für eure Tasche bis aufs Blut auszuplündern und dabei die Massen doch zu »beruhigen!« Der Plünderungsfeldzug bringt euch neue 1000 Millionen Schilling aus den Taschen der Masse und die Konzession an die Arbeitslosen kostet euch nur 30 höchstens 50 Millionen und die gehen nicht aus euren Taschen, sondern auch diese höchstens 50 Millionen soll ja nach unserem sozialdemokratischen Verlangen die arbeitende Masse selbst wieder aufbringen in Form der »Krisensteuer!« Schlagt ein, ihr kapitalistischen Herren!

Die kapitalistischen Herren wollen noch nicht einschlagen, sie wollen auch die 50 Millionen in den eigenen Sack stecken und lieber 70.000 Arbeitslose verrecken lassen. Die 50 Millionen für die Arbeitslosen verlangt die Sozialdemokratie beileibe nicht um der Arbeitslosen willen. Sie kann den Rettungsdienst für ihren kapitalistischen Herren nicht leisten, ohne die Massen hinter sich zu haben. Und sie kann den offenen

Verschärfte Rauboffensive

Ender ist gegangen, Seipel hat's versucht, Buresch sitzt oben. Der Regierungskurs hat sich nicht geändert. Auch nicht der Kurs der Sozialdemokratie. Der ungeheuerliche Raubzug zur Sanierung der Räuberbande Rothschild & Co. und des Budgets des kapitalistischen Staates geht verschärft weiter. Verschärft!

Erstens, weil das Loch in der österreichischen Credit-Anstalt immer größer wird. Zu der halben Milliarde die aus den Steuergeldern der Masse schon hineingesteckt wurde, wurde nun noch die Haftung für weitere 500 Millionen Schilling übernommen, die ebenfalls aus der Tasche der Massen gezahlt werden sollen. Und nun soll noch darüber hinaus die Haftung übernommen werden unbeschränkt für alle Verpflichtungen der Credit-Anstalt an die ausländischen Kapitalisten. Die Bank aber bleibt in den Händen der Raubergesellschaft Rothschild & Co. Die wird sich auf neue die Taschen vollstopfen und die unbeschränkte Haftung soll dafür sorgen, daß auch das aus den Steuergeldern der Massen bezahlt wird.

Zweitens, weil durch den verschärften Fortgang der Wirtschaftskrise das Defizit im Staatshaushalt immer größer wird.

Die kapitalistische Rauboffensive gegen die arbeitenden Massen geht verschärft weiter.

Sämtliche Lebensmittelzölle sollen mit 1. Juli verdoppelt, verdreifacht werden. Eine ungeheure Teuerung ist im Anzug. Den Massen soll der Brotkorb höher gehängt werden. Hunderte Millionen sollen so aus den Massen herausgepreßt werden zur Sanierung der Rothschild-Gaunereien. Und weitere hunderte Millionen sollen bei dieser Gelegenheit als Schab in den Taschen verschwinden der Großgrundbesitzer und Großbauern.

Die Arbeitslosenversicherung soll demoliert werden. Jetzt schon werden Woche für Woche Tausende im Verwaltungswege ausgesteuert. Nun sollen von Gesetzes wegen mehrere Zehntausende folgen und allen anderen Arbeitslosen die Unterstützung verringert und verkürzt werden.

Ueber die Form des Raubes an den Angestellten sind Bourgeoisie und Sozialdemokratie noch nicht einig. Aber ob Besoldungssteuer oder Krisensteuer, die Angestellten ohne Unterschied, die öffentlichen — insbesondere die Eisenbahner — und die privaten, selbstverständlich die niederen Angestellten vor allem, sollen geplündert werden.

Verrat an den Massen, den Verrat offen in der Regierung an den Massen nur begehnen und dennoch — im Interesse der Bourgeoisie — die Massen ruhig halten, nur wenn sie zugleich dem arbeitslosen Teil der Massen den 50 Millionenknochen hinwirft.

Dies alles natürlich unter der Grundvoraussetzung, daß die »Lage« weiter so bleibt wie bisher, nämlich, daß die Kommunistische Partei dank des Stalinismus so wie bisher auch weiter eine absolute Null bleibt.

Die Regierung Buresch hat denselben Kurs wie die Regierung Ender, aber sie ist infolge der durch die fortschreitende Wirtschaftskrise immer schärfer werdenden

Der Credit-Anstalt-Konzern hat die Zentralisation und Konzentration der von ihm kontrollierten Betriebe bereits begonnen. Eine ganze Anzahl von Betrieben wurden bereits eingestellt, weitere sollen folgen. Die Arbeiter und Angestellten werden auf Pflaster geworfen, in den restlichen Betrieben wird »rationalisiert«, die Arbeitsleistung, die Ausbeutung gesteigert, der Abbau der Löhne vorgetrieben.

Die Massen müssen sich zur Wehr setzen!

Den Rothschild-Räubern muß ihr Raub entrissen werden. Das ganze Vermögen Rothschilds und all dieser Direktoren muß herhalten!

Streichung der Ausgaben für die kapitalistische Wehrmacht, Polizei, Gendarmerie, Justiz, Streichungen der Kongrua!

Schärfste Besteuerung der Kapitalisten! Abbau der Massenbelastung!

Arbeit und Brot durch große Investitionsarbeiten! Beschaffung der Mittel dazu durch entschädigungslose Enteignung des Kirchenvermögens!

Hände weg von der Arbeitslosenversicherung! Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich! Hände weg von den Löhnen!

Kampf der Verelendung! Organisiert die Abwehr durch Bildung von Abwehrkomitees in allen Betrieben und Arbeitslosenstellen!

Schafft die Führung für den Kampf durch Gesundung der Kommunistischen Partei.

Abrechnung! Klärung!

Ein kapitalistischer Angriff, ein sozialdemokratischer Verrat jagt den anderen. Immer tiefer werden die Arbeiter gedrückt, immer deutlicher erkennen sie den kleinbürgerlichen Charakter der Sozialdemokratie, immer größer wird das Bedürfnis der Arbeiter nach der proletarischen Klassenpartei. Wieso kommt es, daß die Kommunistische Partei trotz dieser andauernd für sie außerordentlich günstigen Lage nicht imstande ist, das Vertrauen der Masse zu gewinnen? Weil die Masse kein Vertrauen hat zur Politik der KP.

Kann der Arbeiter einer Politik vertrauen, die immer wieder von einer

falschen Bewertung der Lage

ausgeht? In der Zeit des guten kapitalistischen Geschäftsganges 1928 kam der Stalinismus mit der »dritten Periode«, dieser Theorie von dem jähen geradelinigen revolutionären Aufschwung. Ueberall mußten die kommunistischen Parteien in das Horn der »unmittelbaren revolutionären Situation« blasen und eine Putschaktion nach der anderen ankurbeln, die Kräfte unnütz verpulvern. Die österreichische Stalinfiliale natürlich voran. Dieselben Stalinbürokraten, die paar Wochen vor dem 15. Juli 1927 vom »Ohnmachtsgefühl« der Massen faselten und durch ihre Politik mit zu dieser schweren Niederlage beitrugen, dieselben Stalinbürokraten brüllten nach jeder der folgenden Niederlagen des Proletariats, die sie durch

ihre Bankrottspolitik ermöglicht hatten: Revolutionärer Aufschwung! Unmittelbare revolutionäre Situation! Mit Recht hielten sich die Arbeiter vor diesem blödsinnigen Gekreis die Ohren zu.

Heute ist der Schläger von der »dritten Periode« im stalinistischen Rumpelkasten. Doch in der Sache hat der Stalinismus seine Einstellung nicht geändert. Das zeigt seine Auffassung der Wirtschaftskrise. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist ihm die Endkrise des Kapitalismus, aus der es keine wie immer geartete noch so kurze, vorübergehende Besserung mehr gibt. Diese Auffassung ist falsch, nicht nur im Weltmaßstab, sondern — trotz der besonderen Verhältnisse — auch im österreichischen Maßstab. Der Kapitalismus ist im Niedergang, aber dieser Niedergang vollzieht sich wellenartig, die Krisen werden länger, stärker, aber auf die Krise folgt ein gewisser Aufschwung, der allerdings immer kürzer, schwächer wird. Der Kapitalismus wird jede Krise überwinden — auch in Oesterreich — solange die Arbeiterklasse die Bourgeoisie nicht stürzt und den proletarischen Staat auftrichtet. Das kann sie aber nur unter der Führung einer ernstesten kommunistischen Partei, die vom Vertrauen der großen Masse getragen ist.

Kann der Arbeiter einer Politik vertrauen, die immer wieder die

Politik der Bourgeoisie falsch

einschätzt? Mitten in der heftigen an-

Verhältnisse nur mehr eine Uebergangsgregierung. Vielleicht werden ihr noch andere Uebergänge folgen. Sicher ist, daß die Sozialdemokratie auf dem Wege ist in die Regierung. Wenn die Gefahr für die kapitalistische Räubergesellschaft am höchsten ist, dann ist es die historische Rolle des sozialdemokratischen Lakaien, offen in die Regierung zu treten, um den Kapitalismus, um die kapitalistische Räubergesellschaft vor den arbeitenden Massen, vor der proletarischen Revolution zu retten. Das war so 1918/20, nun wird es sich zum zweitenmal vor unseren Augen abspielen. Nur wird die Sozialdemokratie diesmal nicht so wie 1920

heil aus diesem offenen Verrat herauskommen. Diesmal wird sie durch den offenen Verrat, den sie durchführen wird, die Masse der Arbeiter verlieren. Von der Sozialdemokratie verraten, wird die Masse vor der Wahl stehen: zum Kommunismus oder zum Faschismus. Die Arbeiter werden für den Kommunismus entscheiden, wenn — die Kommunistische Partei rechtzeitig gesundet. Die Wandlung der Kommunistischen Partei zu einer Partei der revolutionären Realpolitik, die Gesundung der Kommunistischen Partei wird je weiter, desto mehr zu der entscheidendsten Lebensfrage der gesamten Arbeiterklasse.

auernden Offensive der Heimwehr, 1928 bis 1930, da die Gefahr des faschistischen Staatsreiches sprunghaft wuchs, gaben die Stalinbeamten den Blödsinn von sich, das Gerede vom Staatstreich sei nur ein «Wauwau», um davon abzulenken, daß die faschistische Diktatur in Oesterreich längst schon aufgerichtet sei. Es handle sich nur mehr um Verschärfungen innerhalb der bereits bestehenden faschistischen Diktatur . . . Kann ein halbwegs denkender Arbeiter einer solchen Politik folgen? Diesen Narrentum, das der Bourgeoisie die Offensive, der SP den Verrat erleichtert?

Kann der Arbeiter vertrauen einer Politik des

«Sozialfaschismus»,

dieser Politik, die Faschismus und Sozialdemokratie zusammenwirft? Dieser Politik, die den Arbeitern das Verständnis erschwert für die wirkliche Wahrheit: daß Faschismus und SP tödliche Konkurrenten sind, aber doch nur Konkurrenten, um die Gunst desselben Herrn, nämlich der Bourgeoisie?

Die Stalin-Bureaucraten versuchen diese Politik nunmehr in der Form fortzusetzen, daß sie sich von der sozialfaschistischen Sozialdemokratie «wenden» zu den «Sozialfaschisten». Die sozialdemokratischen Arbeiter beziehen das auf sich. Aber auch wo ausdrücklich gesagt wird, daß damit die sozialdemokratischen Führer gemeint sind, ist diese Politik falsch. Die sozialdemokratischen Führer sind Lakaien der Bourgeoisie, allein sie sind tödliche Konkurrenten der faschistischen Lakaien um die Gunst des kapitalistischen Herrn.

Kann der Arbeiter einer Politik vertrauen, die immer wieder ausgeht von einer vollkommen falschen

Einschätzung der Kräfteverhältnisse?

Das mindeste was man von einer Politik verlangen muß, ist, daß sie wenigstens die eigene Kraft richtig einschätzt. Ein Blick auf die Taktik der Partei zeigt die unausgesetzte falsche Bewertung der Kräfteverhältnisse, auch der eigenen Kraft. Nehmen wir die «selbständige» Streiktaktik. Um mit Aussicht auf Erfolg selbständig Streiks organisieren, führen zu können, muß man ein gewisses Mindestmaß von Vertrauen bei der Arbeiterschaft haben. Die Partei hat davon dank der Stalin-Politik nichts, gar nichts. Statt um das Vertrauen der Arbeiter zu ringen, um so die Voraussetzung zur selbständigen Streiktaktik zu gewinnen, machen die Stalin-Hochstapler ihren ultralinken Purzelbaum: sie wollen ohne Vertrauen der Masse «selbständige» Streiktaktik, um dadurch — das Vertrauen der Massen zu gewinnen. . . Es ist reiner Blödsinn, aber ein Blödsinn, der die Arbeiter schwer schädigt und die neuen Quellen, die durch die Verschärfung der Krise, durch den Verrat der SP in der Arbeiterschaft für die KP aufzuschließen beginnen, immer wieder verschüttet.

Plötzlich liest der erstaute Arbeiter in der RF vom

«Volksreturn»,

«Volksmobilisierung». Wer hat damit früher operiert und operiert damit noch heute? Der deutsche und österreichische Nationalsozialismus. Diesen Jargon beginnen die Arbeiter nun auch zu finden, beim — russischen Nationalsozialismus, beim Stalinismus. Wer soll mit diesen nationalsozialistischen Phrasen gewonnen werden? Die sozialdemokratischen Arbeiter werden dadurch nur abgestoßen und die Arbeiter, die sich zu den Faschisten verirrt haben, dadurch weder geklärt noch gewonnen. Diese ganze Linie steht im krassen Widerspruch mit den Interessen der Arbeiterklasse. Nur unerfahrene Arbeiter fallen von Zeit zu Zeit darauf hinein. Der Kommunismus, die KP, werden dadurch auf das schwerste geschädigt.

Diese mit den Interessen der Arbeiterklasse im Widerspruch stehende Politik würden sich die kommunistischen Arbeiter auf die Dauer nicht gefallen lassen. Eben darum muß der Stalinismus, um seine dem Proletariat klassenfeindliche Politik dennoch fortsetzen zu können, greifen zu seinen bekannten

Organisationsmethoden:

- 1. Unterdrückung aller Rechte der Mitglieder der Parteidemokratie.
2. Irreführen, täuschen, bluffen, belügen, bestechen, bestechen der Mitglieder.

damit diese der Möglichkeit beraubt werden, die Wahrheit zu sehen und so der Möglichkeit, richtig zu beurteilen.

3. Da diese Methoden am besten mit Korruptionisten zu machen sind, so ist Korruption Haupttrumpf. Je korrupter einer ist, desto lieber ist er dem Stalinismus: denn solche Menschen hat er für alles in der Hand — solange er ihnen zahlt. Daß man mit den Korruptionisten keine revolutionäre Politik machen kann, hindert den Stalinismus nicht, denn ihm geht es nicht um proletarische Revolution, sondern um den russischen Nationalsozialismus.

4. Darum die fortwährenden Ausschaltungen, Ausschlüsse, darum jetzt der Kurs auf Liquidierung der

«verkauften Elemente»,

das ist der erfahrenen Genossen, die die Geschichte der Partei kennen. Darum wollen sie die neuen Genossen, die keine Ahnung haben von dem bisherigen Weg des Stalinismus, die nicht vergleichen können mit den Erfahrungen der früheren Jahre, von den alten Genossen trennen, um mit ihnen nach Belieben schalten und walten zu können. Bis die neuen Genossen durch bittere Erfahrungen zur Erkenntnis kommen, dann sollen auch sie wiederum als «verkaufte Elemente» durch neue Frischlinge ersetzt werden.

Die «verkauften Elemente» werden sich nicht liquidieren lassen! Die neuen Genossen werden sich nicht mißbrauchen lassen! Dieser

Schwindelparteitag

mag den Schwindlern noch gelingen, ein zweiter wird ihnen kaum mehr gelingen. Dieser Parteitag wird vielen, sehr vielen die Augen öffnen, und das, was nach dem Parteitag folgt, das wird allen anderen ehrlichen Kommunisten die Augen öffnen.

Dieser Parteitag bringt noch nicht Abrechnung und Klärung. Er kann es nicht: Weil die meisten der Genossen, die die Partei ehrlich gesunden wollen, noch nicht erkennen, daß die Kopenig und Co. ja nur Werkzeuge sind, daß die Grundwurzeln

der Stalinismus

ist, die grundfalsche Linie der österreichischen Partei ist zwingend der Erfolg des Stalinismus. Für diesen hat die kommunistische Partei nur noch zwei Zwecke: Einerseits ist sie ihm Reklameorganisation, um die Arbeiterschaft über die wahre Lage der russischen Arbeiter irreführen; andererseits ist sie ihm Hilfsorganisation, um durch hyperradikales Gekreisch, gewürzt mit Abenteuer, dem Stalinismus vor den Arbeitern den Schein einer revolutionären Politik zu geben und so die Arbeiter über den antiproletarischen Charakter des Stalinismus zu täuschen.

Erst bis die große Mehrheit der ersten ehrlichen Parteimitglieder erkennt, daß die Grundwurzel des Übels der Stalinismus ist, erst dann schlägt die Entscheidung über die Gesundung der Partei! Diese Stunde ist nicht mehr weit! Die Ereignisse arbeiten immer nachdrücklicher für die Gesundung. Und vor allem arbeiten wir,

die Linksoption,

um an der Hand der Ereignisse den ehrlichen Genossen den wahren Stand der Dinge im Lichte des Marxismus — Leninismus zu zeigen. Schon beginnen sich die Augen vieler Genossen zu öffnen, schon beginnen uns nach langen acht Jahren Bundesgenossen in der Partei zu erwachen.

Im Bunde mit den ehrlichen Genossen in der Partei

wird die Linksoption den Stalinismus überwinden und die Abrechnung durchführen, die Klärung, die Gesundung.

Das nächste Ziel der Partei muß sein: Mobilisierung der Arbeiter zur Abwehr der Angriffe, zum Kampf für ihre Tagesforderungen in der Richtung der revolutionären Eroberung der Macht; Loslösung der Arbeiter von der Koalitionspolitik, von der SP und Ueberleitung zum Klassenkampf unter Führung der KP.

Mittel für dieses Ziel: realistische Taktik immer der wirklichen Lage, den wirklichen Kräfteverhältnissen entsprechend.

Die Spitze des Kampfes gerichtet

gegen die Bourgeoisie, gegen den Faschismus. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß so geführt werden, daß die Arbeiter erkennen, sich immer wieder über-

zeugen, daß die Grundvoraussetzung des Sieges über Bourgeoisie und Faschismus ist die Liquidierung der SP, die Ersetzung der kommunistischen Massenkampfpartei.

Zur Einheitsfronttaktik genügt es nicht, das Wort von der Einheitsfront noch so oft zu wiederholen. Einheitsfronttaktik nicht dem Namen nach, sondern immer solche Forderungen stellen, die für die Arbeitermasse wirklich annehmbar sind, wofür sie wirklich bereit sind zu kämpfen, Lösungen, die den Arbeitern die Einheitsfronttaktik mit der KP wirklich ermöglichen.

Keine «selbständige» Streiktaktik, sondern ausdauernd, beharrlich die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie immer wieder davorstellen, für vom Standpunkt der Massen realpolitisch annehmbare Forderungen zu kämpfen oder sich vor den Massen immer wieder deutlich sichtbar als Lakaien der Unternehmer zu entlarven. Auf dieser Linie eine solche Taktik der RGO, die die Ausschaltung der revolutionären Arbeiter aus dem Betrieb, aus den Gewerkschaften nicht erleichtert, sondern möglichst erschwert.

Gegenwärtig in den Mittelpunkt stellen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, für Arbeit und Brot, Verteidigung der Arbeitslosenversicherung, der Sozialversicherung überhaupt, gegen den Lohnabbau, für den 7-Stundentag bei vollem Lohnausgleich, für große Investitionsarbeiten, für Beschaffung der dazu nötigen Mittel durch entschädigungslose Enteignung des Kirchenvermögens, Streichung der Ausgaben für die kapitalistische Wehrmacht, Polizei, Gendarmerie, Justiz, schärfste Besteuerung der Kapitalisten, Abbau der Massenbelastung. Diesen Kampf politisch zuspitzen gegen jede kapitalistische Regierung, gegen jede Konzentrations- oder Koalitionsregierung, auch gegen die sozialdemokratische Alleinregierung, die nur die raffinierteste Form der kapitalistischen Regierung ist, für eine Regierung der Arbeiter und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse.

Organisatorisch: Die Partei nicht zersplittern durch zu viele gleichzeitige Aufgaben, sondern immer auf die jeweils wichtigste Aufgabe konzentrieren, und dieser alles andere unter- und einordnen. Die Kraft der Organisationen, der Genossen nicht verzetteln, nicht überspannen. Die Aufgaben verteilen, daß sie der wirklichen Kraft der Organisation, der Genossen entsprechen. Jeder Kommunist im Betrieb ist eine wichtige Position, die nicht leichtfertig geopfert werden darf, die gehalten werden muß im Interesse der Partei. Die Taktik der Kommunisten im Betrieb der kommunistischen Betriebszelle auf das sorgfältigste anpassen der wirklichen Lage, den wirklichen Kräfteverhältnissen! Planmäßige, ausdauernde Beratung; Anleitung der Kommunisten in Betrieb, in Gewerkschaft, immer bei strengster, gewissenhaftester Einschätzung der wirklichen Lage, der wirklichen Kräfteverhältnisse.

Die neuen zur Partei kommenden Arbeiter in gemeinsamer Arbeit zusammenführen mit den alten, erfahrenen Genossen. Die sich am besten bewährenden neuen Genossen zu Funktionen heranziehen, den Kader mit ihnen auffrischen, verstärken. Das Schwergewicht im Kader immer grundsätzlich bei den Genossen, die kraft ihrer langjährigen Tätigkeit und für die Partei deren revolutionäre Erfahrung repräsentieren.

Um die Voraussetzung zu schaffen, daß die Partei sich an diese Aufgaben mit Aussicht auf Erfolg machen kann, muß die Partei unerbittlich abrechnen mit der Stalin-Politik, mit der Stalin-Fraktion, mit der Korruption durch Wiederherstellung der Parteidemokratie, Rückberufung der Linksoption und bewußtes Betreten der Linie der revolutionären Realpolitik. Die Partei muß abrechnen, klären, — dann wird sie vorwärtsmarschieren!

Warum gegen den Stalinismus?

Daß die Linie der Partei grundfalsch ist, daß die Führung der Partei, das ZK, nichts taugt und durch und durch korrupt ist, das ist heute die Ueberzeugung fast aller ehrlichen, ersten Genossen in der Partei. Dieselben Genossen glauben aber vielfach noch immer daran, daß dennoch die Politik der Komintern und insbesondere der russischen Partei richtig sei. Ohne Klarheit in dieser Frage gibt es keine Gesundung der Partei. Prüfen wir.

Seit langen Jahren hat die Partei eine untaugliche Führung. Seit langen Jahren treibt sie grundfalsche Politik. Die KPOe ist eine Sektion der Kommunistischen Weltpartei, die straff zentralistisch organisiert ist. Ist es möglich, daß an der Spitze einer Sektion eine untaugliche, korrupte Führung steht und durch acht Jahre eine grundfalsche Politik treibt ohne Wissen, ohne Willen der Komintern? Das ist unmöglich! Für jeden, der die zentralistische Organisation der KI kennt, ist es absolut klar, daß diese Führung, daß deren politische Linie

dem Willen der Komintern entsprach und entspricht.

Ist die Linie der österreichischen KP. dauernd falsch — und sie ist grundfalsch! — so ergibt sich infolge der zentralistischen Organisation der KI der zwingende Schluß, daß die

Linie der Komintern

während der acht Jahre falsch war und auch heute falsch ist. Zwei unwiderlegliche Tatsachenreihen bekräftigen das:

1. die ununterbrochene Kette schwerster Niederlagen: 1923 Deutschland, 1924 Estland und Bulgarien, 1925 englischer Generalstreik, 1926/27 China, Juli 1927 Wien, Dezember 1927 Kanton und so fort über die Roten Tage bis zur spanischen Revolution, auf die die KI vollkommen unvorbereitet war.

2. der andauernde Rückgang ausnahmslos aller kommunistischen Parteien, was trotz einzelner Wahlerfolge auch für die KPD.

(Würde der österr. KP. heute die Subvention entzogen werden, es würde sich sehr schnell zeigen, daß wir, die Linksoption, viel stärker sind als sie.)

Die Linie der Komintern wurde und wird ausschlaggebend bestimmt durch die

Linie der russischen KP.

Das war so, wird so sein und muß so sein, solange Sowjetrußland ein proletarischer Staat und Schwerpunkt der proletarischen Weltfront ist.

Da die Linie der KI seit acht Jahren grundfalsch ist, so muß also auch die Linie grundfalsch sein, welche ausschlaggebend die Politik der KI bestimmt, das ist die Linie der russischen Partei.

Welches ist das entscheidende Kriterium

für die Richtigkeit der Linie der KP? Diejenige Politik der KP ist richtig, die in ihrer Auswirkung die Klassenkraft des Proletariats stärkt, die Kräfteverhältnisse der Klassen verschiebt zugunsten der Arbeiterklasse.

Diejenige Politik der KP. ist falsch, die in ihrer Auswirkung die Klassenkraft des Proletariats schwächt, die Kräfteverhältnisse der Klassen verschiebt zum Nachteil der Arbeiterklasse.

Verschiebt die seit acht Jahren (seit dem Tode Lenins) herrschende Politik der RKP. die Kräfteverhältnisse der Klassen in Sowjetrußland zugunsten oder zu ungunsten der Arbeiterklasse?

Wächst oder sinkt die Klassenkraft der russischen Arbeiter?

Unter Lenin hatten die Arbeiter, hatten insbesondere die Kommunisten, die kommunistische Betriebszelle im Betrieb einen bedeutenden Einfluß auf die Verhältnisse im Betrieb und auch auf die Betriebsleitung — unter Stalin wurden diese Positionen liquidiert. An der Spitze jedes Betriebes steht ein Spez als Direktor. Diesen Spez gegenüber, die in den seltensten Fällen Kommunisten, in den allermeisten Fällen vom Typus Romain, das heißt kapitalistische Fach-

STEIERMARK

Arbeitersportsektion

Montag: Wehrsportabend, halb 8 Uhr abends, Kommune. — Freitag: Sporttraining, halb 8 Uhr abends, Kommune. — Bildungskurs: Wir machen alle Genossen auf den mit der K. P. Opposition gemeinsamen Bildungabend aufmerksam, der immer Dienstag stattfindet. Die Vereinsleitung.

Mit Rücksicht auf den Parteitag können wir die Nachrichten aus Steiermark erst in der nächsten Nummer bringen.

ringste Recht: sie haben nicht den geringsten Einfluß mehr auf die Betriebsleitung, sie haben nicht das geringste Recht in bezug auf die Gestaltung der Betriebsverhältnisse, sie haben nicht die geringste Kontrolle gegenüber der Betriebsleitung. Dafür hat der Direktor eine um so größere außerordentliche Macht gegenüber den Arbeitern im Betrieb.

A. Die Stellung der russischen Arbeiter in Betrieb und Gewerkschaft.

Unter Lenin waren die Arbeiter rechtlich und faktisch der ausschlaggebende Faktor im Betrieb — unter Stalin sind die Arbeiter im Betrieb der Niemand, sie haben zu arbeiten und — zu kuschen. Wer sich rührt, wer eine Maßnahme des Direktors auch nur kritisiert, der fliegt aufs Pflaster oder er fliegt ins Gefängnis, selbst bis Sibirien.

Die Arbeitsleistung, die gefordert, erzwingen wird, steigt ununterbrochen, der Reallohn, d. h. Lohn, gemessen nach Kaufkraft und Arbeitsleistung, sinkt. Dennoch haben die Arbeiter nicht einmal mehr das Recht zur Kritik.

In den Gewerkschaften ist es genau so: die Arbeiter sind der Niemand, die Macher sind hier die Gromans, die menschewikischen Gewerkschaftsbürokraten. Von irgendwelcher Wahl der Leitungen durch die Arbeiter ist keine Rede mehr. Das Recht der Kritik ist den Arbeitern genommen. Wer kritisiert — fliegt. Das gilt auch für die kommunistischen Arbeiter. Restlos wurde die Gewerkschaftsdemokratie Lenins in den Jahren nach seinem Tode liquidiert. Unter Stalin sind die Arbeiter in den Gewerkschaften nur mehr Marionetten, der Bürokratie rechtlos ausgeliefert.

B. Die Stellung der russischen Arbeiter in Partei und Staat.

Unter Lenin waren die Kommunisten in der Partei Mitarbeiter, Mitberater, Mitbestimmer. Heute haben sie durchzuführen und — zu kuschen. Unter Lenin hatten die Kommunisten, solange kein Beschluß gefaßt war und nach dem vollzogen in Beschluß das Recht der Kritik gegenüber allen Funktionären, gegenüber allen Parteiangestellten, gegenüber der Parteileitung und auch gegenüber Lenin. Heute ist die Kritik an der Leitung oder gar an Stalin ist ein Majestätsverbrechen, das mit Ausschluß, Vernichtung der Existenz, Verbannung, Ausweisung, Einkerkerung, Erschießung bestraft wird. Heute ist die Kritik, insbesondere Stalin, grundsätzlich unfehlbar. Sind Fehler geschehen, so werden sie immer den Durchführenden zugeschoben, letzten Endes den Mitgliedern.

Differenzen gab es auch unter Lenin und wird es in einer lebendigen Partei immer von Zeit zu Zeit geben. Unter Lenin wurden sie immer ordnungsgemäß ausgetragen. Wenn eine größere Zahl von Genossen oder gar Organisationen abweichende Ansichten hatten, hatten sie das Recht, sie der Partei vorzulegen, in der Parteipresse zu begründen. Heute haben Parteimitglieder, die eine von der Stalin-Fraktion abweichende Meinung haben, zu kuschen. Läßt man sie ausnahmsweise zu Wort, so in der Form, daß man ihre Auffassung in der Parteipresse verdreht, entstellt.

Unter Lenin wurden die Funktionäre, insbesondere die Delegierten zu den Parteitagen wirklich gewählt, ohne Schwindel. Heute werden die Funktionäre, werden die Delegierten zum Parteitag entweder schwindelhaft «gewählt» oder einfach ernannt.

Unter Lenin wurde der Parteitag sorgfältig vorbereitet. Die Anträge des ZK. wurden rechtzeitig veröffentlicht, ebenso die Anträge der Organisationen. So unter Beteiligung aller Parteimitglieder wurde der Parteitag vorbereitet, wurden die Delegierten gewählt. Die Beschlüsse des Partei-

tages wurden so von allen Mitgliedern mit vorbereitet. Heute haben die Mitglieder auf die Zusammensetzung des Parteitages, auf seine Beschlüsse keinen wirklichen Einfluß. Jeder Stalinsche Parteitag stellt die Mitglieder vor vollendete Tatsachen.

Unter Lenin war die Februarevolution, die Oktoberrevolution, war jahrelanger Bürgerkrieg, war der Krieg gegen Polen, war die fortwährend unmittelbar drohende Intervention, war die durch Krieg und Bürgerkrieg verursachte ungeheure wirtschaftliche Zerrüttung, also ununterbrochene Gefahr in schärfster Form und dennoch hat Lenin die grundlegenden Rechte der Parteimitglieder nicht angetastet, im Interesse der Partei. Die Schwierigkeiten von heute können sich nicht messen mit den Schwierigkeiten und Gefahren unter Lenin. Trotzdem sind die Rechte der Parteimitglieder, ist die

Parteidemokratie unter Stalin vollkommen liquidiert.

Unter Lenin waren die Kommunisten Soldaten, die zu kämpfen hatten in eiserner Disziplin, aber Soldaten, die am Schicksal der Partei auch mitberieten, mit bestimmten, mitbeschlossen. Unter Stalin haben die Kommunisten zu arbeiten, zu kämpfen, Befehle durchzuführen und zu — kuschen.

Unter Lenin war die Partei die Organisation der proletarischen Avantgarde, das heißt die Organisation der klassenbewußten Arbeiter zum Zwecke der Führung der Gesamtmasse der Arbeiter. Heute werden die klassenbewußten Elemente planmäßig aus der Partei entfernt; dafür werden in immer größerer Zahl unerfahrene Elemente in die Partei hereingezogen. Unter Stalin wird die

Partei aufgelöst in der Klasse, das heißt liquidiert.

Unter Lenin war die Leitung und auch Lenin selbst unter Kontrolle der Kommunisten. Heute ist jede Möglichkeit der Kontrolle der Leitung durch die Parteimitglieder unterbunden. Unter Lenin hatte die Partei eine Führung, unter Stalin steht sie unter einer bürokratischen Diktatur.

Die KI ist das entscheidende Instrument, wodurch die Arbeiterklasse ihren entscheidenden Einfluß im Sowjetstaat zur Geltung bringt. Indem der Stalinismus die Mitglieder in der Partei vollkommen entrechtet, indem er die klassenbewußten Elemente immer mehr aus der Partei drängt, raubt er der Arbeiterklasse das reale Instrument, wodurch sie ihren entscheidenden Einfluß im Sowjetstaat zur Geltung bringt, schwächt er die Stellung der Arbeiterklasse im Staat.

Die Machtstellung der Arbeiterklasse im Betrieb und in der Gewerkschaft, in Partei und Staat ist also unter dem Stalinismus gewaltig gesunken. Dadurch allein schon werden die Kräfteverhältnisse der Klassen zum Nachteil des russischen Proletariats verschoben.

Gestiegen ist dafür die Machtstellung der Fabriksdirektoren, der Gewerkschaftsbürokraten, der Parteibürokraten, der Staatsbürokraten.

Die Bürokratie

Ist heute eine privilegierte Kaste, ein Bürokrat hat mehr Recht als 100, als 1000 Arbeiter zusammen. Die Bürokratie ist in Wirklichkeit das Instrument, worauf die dem Proletariat feindlichen Klasselemente, versteckt hinter den Kulissen, immer besser zu spielen verstehen. Dabei verwachsen mit ihnen immer größere Teile der Bürokratie. Außerlich ist die Bürokratie, ist der Neumann, der Kulak verschwunden. Sie haben sich grellrot angestrichen. Diejenigen, die jedoch glauben, die Ausbeuter seien verschwunden, die werden eines nicht fernem Tages eine furchtbare Ueberraschung erleben. Die ausbeuterischen Elemente sind nicht verschwunden, nicht schwächer, sondern sind unter und durch den Stalinismus stärker und bedeutend gefährlicher geworden, weil sie es gelernt haben, sich zu tarnen, sich hinter allen möglichen Masken zu verbergen.

Wie steht es mit der Machtstellung des Sowjetstaates, als proletarischen Staates?

Die Macht Rußlands steigt, wirtschaftlich und politisch. Aber ist das eine Machtstärkung in proletarischer Richtung? Was ist die Machtstellung Ruß-

lands in proletarischer Richtung bewegen würde, so müßte sich dies auswirken in einer Stärkung der internationalen Position der gesamten Weltarbeiterklasse. Die Tatsachen zeigen das Gegenteil. In den acht Jahren ist die internationale Machtstellung des Weltproletariats gegenüber der Weltbourgeoisie bedeutend gesunken.

Unter Lenin bewegte sich die Machtsteigerung Rußlands in proletarischer, unter dem Stalinismus bewegt sie sich in nationalsozialistischer Richtung.

Unter Lenin führte die nationale und internationale Politik Sowjetrußlands, kombiniert mit der Politik der Komintern und aller kommunistischer Parteien zur Stärkung der Weltarbeiterklasse gegenüber der Weltbourgeoisie, zur Loslösung der Arbeiter von der SP, zu ihrer Ueberleitung ins revolutionäre Lager, zur Stärkung der kommunistischen Parteien, mit einem Wort zum Vormarsch der proletarischen Weltrevolution — unter dem Stalinismus sehen wir das Gegenteil davon, worüber alle ultralinken Purzelbäume und Abenteuer nicht hinwegtäuschen können.

Die theoretische Grundlage des Stalinismus ist der «Aufbau des Sozialismus in einem Lande», was nur ein anderer Ausdruck ist für den russischen

Nationalsozialismus.

Die Theorie besagt, daß der Aufbau des Sozialismus in dem isolierten, vom Weltkapital eingekreisten Sowjetrußland möglich sei ohne die Weltrevolution, gestützt allein auf die «Volkskräfte Rußlands. Diese Theorie bedeutet den Verzicht auf die internationale proletarische Revolution.

Wenn man davon ausgeht, den Sozialismus in Rußland für sich allein aufbauen zu können, dann ist man in der Tat auf die internationale Kraft des Proletariats nicht notwendigerweise angewiesen. Dann braucht man in der Tat nicht eine Politik, um durch die kommunistischen Parteien die Millionenmassen der Arbeiter außerhalb Rußlands für den Sozialismus, für die Weltrevolution zu gewinnen.

Wenn man glaubt, den Sozialismus in Rußland für sich allein aufbauen zu können, dann ist die Weltrevolution nur eine Störung des russischen Aufbaues. Man lese die «Prawda» während der Zeit des Ausbruches der spanischen Revolution und man wird staunend finden, daß das wahr ist, was die Depeschen des amerikanischen Berichterstatters Walter Duranty während dieser Zeit aus Moskau an die «New York Times» berichten. Man wird finden, daß die Stalin und Co. über den Ausbruch der spanischen Revolution alles andere als erfreut waren, da sie davon eine Störung des russischen Aufbaues befürchteten und dieser ihnen mehr am Herzen liegt, als die Weltrevolution. Genosse Schachtman, der darüber in der «La Lutte de Classes» Nr. 30 genauer berichtet, hat vollkommen recht, wenn er schreibt: Die Interessen des stalinischen Aufbaues in Rußland sind direkt entgegengesetzt den Interessen der Weltrevolution. Statt sich über die Störung des kapitalistischen Gleichgewichtes durch die spanische Revolution zu freuen, hat man eine furchtbare Angst vor den sozialen Krämpfen, die den proletarischen Kampf um die Macht begleiten... So schaut er aus, der wahre Stalin, der seinen nationalsozialistischen Charakter zu verbergen sucht durch ultralinke Tiraden und Abenteuer.

Wenn man an den Aufbau des Sozialismus in einem Lande glaubt, so muß man sich zwangsläufig auf die russische «Volkskraft» stützen und so muß man dann freilich das Verhältnis der russischen Arbeiterklasse zu den anderen russischen Klassen grundlegend ändern.

Unter Lenin galt folgende Klassenlinie: die Politik der Partei muß sich immer grundlegend richten nach dem Klasseninteresse der Arbeiter. Die Interessen aller anderen Klassen ausnahmslos und immer müssen dem Klasseninteresse der Arbeiter untergeordnet sein. Auf dieser Basis Bündnis mit der Dorfarnut, Neutralisierung der Mittelbauern und unerbittlicher Kampf immer und unter allen Bedingungen gegen die Kulaken, gegen die Nepleute, gegen die Bürokratie. Das ist die kommunistische Grundlinie, die Linie, die die

der konsequent proletarischen Politik. Das ist die Linie der Linksoption. Die Rechten (Rykov-Bucharin) verlangen die Orientierung auf den Kulaken, den sie hinter allen möglichen Bezeichnungen verbergen. Sie verlangen die Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter die Interessen der Kulaken. Der Stalinismus tanzt zwischen der linken und der rechten Linie hin und her. Er bewegt sich in der Mitte zwischen beiden (Zentrismus) in einer Zickzacklinie, wobei die Wendungen nach links immer kürzer und schwächer, die Wendungen nach rechts immer länger und stärker werden. So kommt als Endeffekt ein Kurs heraus, der sich immer mehr nach rechts bewegt, das heißt immer mehr führt zur Schwächung der Arbeiterklasse, zur Stärkung der dem Proletariat feindlichen Klasselemente.

Praktisch sieht das so aus: Um die russischen «Volkskräfte für seinen Aufbau zu mobilisieren, muß der Stalinismus den nichtproletarischen Klassen immer mehr entgegenkommen, was möglich ist nur auf Kosten der Arbeiter. Erreichen die Konzessionen einen Punkt, der den Arbeitern die Lage unerträglich macht, dann kommt eine Wendung nach links, richtiger ultralinke, bis es gelungen ist, die Arbeiter zu «beruhigen».

Dann kommt wieder eine Wendung nach rechts, bis das Murren der Arbeiter über die ihnen so geschaffene unerträgliche Lage wieder eine Wendung nach ultralinks auslöst. Natürlich kann dieser Zickzackkurs nicht ewig vor sich gehen, so sehr sich das die Stalinclique einbildet, die glaubt, über den Klassen zu thronen. Die Fortsetzung der zentralistischen Politik muß nach einer gewissen Zeit die Kräfteverhältnisse der Klassen so sehr zu Ungunsten der Arbeiter verschieben, die dem Proletariat feindlichen Klasselemente so stärken, daß diese die Stalinkulisse bei Seite schiebend, mit Gewalt versuchen werden, sich als neue Ausbeuterklasse in den Sattel zu werfen, in Form eines russischen Bonapartismus oder Faschismus. Selbstverständlich bäumen sich und messen sich gegen diesen das Proletariat so schädigenden und gefährlichen Kurs aufbäumen gerade die klassenbewußten, die weitblickendsten proletarischen Elemente. Der Stalinismus ist daher gezwungen, um über diesen Widerstand hinweg seine nationalsozialistische Linie fortführen zu können, seine bekannten

Organisationsmethoden

anzuwenden? Beseitigung der leninischen Diskussionsfreiheit; Ersetzung der revolutionären Disziplin durch Kadavergehorsam; statt des Wahlens der Funktionäre und der Delegierten deren Ernennung, Ersetzung des revolutionären Idealismus durch Korruption, Ersetzung der wahrheitsgemäßen Information der Kommunisten und der Arbeiterklasse durch planmäßig bewußtes Beschönigen, Schönfärben, Irreführen, Bluffen, Belügen, Betrügn, Begauern der Arbeiter und selbst der Kommunisten.

Wie aber ist es zu erklären, daß so viele ehrliche Arbeiter und selbst Kommunisten darauf hineinfallen?

1. Weil nur sehr wenige Arbeiter und selbst Kommunisten heute Politik und Zustand der russischen Partei, der KI, und der kommunistischen Parteien unter Lenin kennen. Weil nur sehr wenige Arbeiter und selbst Kommunisten den ganzen Weg kennen und überblicken, den der Stalinismus seit dem Tode Lenins durchlaufen hat; weil der Stalinismus, damit sich diese Erfahrung nicht ansammelt, planmäßig alle, die die Vergangenheit kennen, als «verkalte Elemente» aus der Partei, aus der KI entfernt.

2. Weil die außerordentlich schwere Lage, in der sich die Massen befinden, jene die Vergangenheit nicht kennenden Arbeiter und selbst Kommunisten einer oberflächlichen Beurteilung der ganzen Frage zugänglich macht. Sie sehen hier schwerste Krise, dort wirtschaftlichen Aufbau und ziehen daraus ohne weiters den Schluß auf die Richtigkeit der Stalinschen Politik. Die Krise da, der Aufbau dort, das besagt an sich noch gar nichts darüber, nach welcher Richtung sich die Kräfteverhältnisse der russischen Klassen verschieben, ob zu- oder ungunsten der Arbeiter. Das besagt an sich auch gar nichts über die ma-

der konsequent proletarischen Politik. Das ist die Linie der Linksoption.

Die Rechten (Rykov-Bucharin) verlangen die Orientierung auf den Kulaken, den sie hinter allen möglichen Bezeichnungen verbergen. Sie verlangen die Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter die Interessen der Kulaken.

Der Stalinismus tanzt zwischen der linken und der rechten Linie hin und her. Er bewegt sich in der Mitte zwischen beiden (Zentrismus) in einer Zickzacklinie, wobei die Wendungen nach links immer kürzer und schwächer, die Wendungen nach rechts immer länger und stärker werden. So kommt als Endeffekt ein Kurs heraus, der sich immer mehr nach rechts bewegt, das heißt immer mehr führt zur Schwächung der Arbeiterklasse, zur Stärkung der dem Proletariat feindlichen Klasselemente.

Praktisch sieht das so aus: Um die russischen «Volkskräfte für seinen Aufbau zu mobilisieren, muß der Stalinismus den nichtproletarischen Klassen immer mehr entgegenkommen, was möglich ist nur auf Kosten der Arbeiter. Erreichen die Konzessionen einen Punkt, der den Arbeitern die Lage unerträglich macht, dann kommt eine Wendung nach links, richtiger ultralinke, bis es gelungen ist, die Arbeiter zu «beruhigen».

Dann kommt wieder eine Wendung nach rechts, bis das Murren der Arbeiter über die ihnen so geschaffene unerträgliche Lage wieder eine Wendung nach ultralinks auslöst. Natürlich kann dieser Zickzackkurs nicht ewig vor sich gehen, so sehr sich das die Stalinclique einbildet, die glaubt, über den Klassen zu thronen. Die Fortsetzung der zentralistischen Politik muß nach einer gewissen Zeit die Kräfteverhältnisse der Klassen so sehr zu Ungunsten der Arbeiter verschieben, die dem Proletariat feindlichen Klasselemente so stärken, daß diese die Stalinkulisse bei Seite schiebend, mit Gewalt versuchen werden, sich als neue Ausbeuterklasse in den Sattel zu werfen, in Form eines russischen Bonapartismus oder Faschismus.

Selbstverständlich bäumen sich und messen sich gegen diesen das Proletariat so schädigenden und gefährlichen Kurs aufbäumen gerade die klassenbewußten, die weitblickendsten proletarischen Elemente. Der Stalinismus ist daher gezwungen, um über diesen Widerstand hinweg seine nationalsozialistische Linie fortführen zu können, seine bekannten

Organisationsmethoden

anzuwenden? Beseitigung der leninischen Diskussionsfreiheit; Ersetzung der revolutionären Disziplin durch Kadavergehorsam; statt des Wahlens der Funktionäre und der Delegierten deren Ernennung, Ersetzung des revolutionären Idealismus durch Korruption, Ersetzung der wahrheitsgemäßen Information der Kommunisten und der Arbeiterklasse durch planmäßig bewußtes Beschönigen, Schönfärben, Irreführen, Bluffen, Belügen, Betrügn, Begauern der Arbeiter und selbst der Kommunisten.

Wie aber ist es zu erklären, daß so viele ehrliche Arbeiter und selbst Kommunisten darauf hineinfallen?

1. Weil nur sehr wenige Arbeiter und selbst Kommunisten heute Politik und Zustand der russischen Partei, der KI, und der kommunistischen Parteien unter Lenin kennen. Weil nur sehr wenige Arbeiter und selbst Kommunisten den ganzen Weg kennen und überblicken, den der Stalinismus seit dem Tode Lenins durchlaufen hat; weil der Stalinismus, damit sich diese Erfahrung nicht ansammelt, planmäßig alle, die die Vergangenheit kennen, als «verkalte Elemente» aus der Partei, aus der KI entfernt.

2. Weil die außerordentlich schwere Lage, in der sich die Massen befinden, jene die Vergangenheit nicht kennenden Arbeiter und selbst Kommunisten einer oberflächlichen Beurteilung der ganzen Frage zugänglich macht. Sie sehen hier schwerste Krise, dort wirtschaftlichen Aufbau und ziehen daraus ohne weiters den Schluß auf die Richtigkeit der Stalinschen Politik. Die Krise da, der Aufbau dort, das besagt an sich noch gar nichts darüber, nach welcher Richtung sich die Kräfteverhältnisse der russischen Klassen verschieben, ob zu- oder ungunsten der Arbeiter. Das besagt an sich auch gar nichts über die ma-

Aus der Partei Schwindelparteitag!

Ein altes Hernalser Parteimitglied schreibt uns:

Das Korruptions-ZK bereitet — nach zweieinhalb Jahren — einen Schwindelparteitag vor, mit dem einzigen Ziel, daß die Koplenig, Honner, Benedikt, Großmann, Schüller, Schorr & Co. wieder ins ZK „gewählt“ werden, um weiterhin in der Futterkrippe zu bleiben. Deshalb treffen sie schon jetzt bei der Delegiertenwahl ihre Fraktionsvorbereitungen, um gefügige Delegierte durchzubringen und damit ihre „Wiederwahl“ zu erreichen. Sie verhindern die Wahl aller Genossen und sorgen, daß nur neue Genossen zu Delegierten gewählt werden dürfen, auch wenn sie erst einige Wochen in der Partei sind und früher indifferent, Sozialdemokraten oder gar Faschisten waren. Denn mit diesen uninformierten Genossen haben sie am Parteitag leichtes Spiel und können der Abrechnung über ihre Verbrechen entgegen. Genossen, das muß verhindert werden! Auch wir sind für die Aufrechterhaltung der Funktionärskaders; die Arbeiter, die zur Partei stoßen, sollen sofort mitarbeiten, auch Funktionen bekleiden, aber zu Delegierten zum Parteitag müssen Genossen gewählt werden, die politische Erfahrung besitzen und das innere Parteileben kennen, denn nur diese Genossen können auf Grund ihrer Erfahrungen beurteilen, welche Genossen fähig und würdig sind, ins ZK berufen zu werden.

Was das ZK mit seiner neuesten Lösung will: „Zu Delegierten und ins ZK sollen Genossen gewählt werden, die erst kurze Zeit in der Partei sind“, ist ein Verbrechen an der Partei. Warum besteht dann die Geflohenheit, daß der neueintretende Arbeiter zuerst Kandidat und dann erst Mitglied wird? Und ganz besonders in der Führung wird das gehandhabt, daß langjährig Mitglieder erst Kandidaten und dann erst Mitglieder des ZK werden können, Herr Koplenig? Hier in Oesterreich tritt man am 1. Mai in die KP und am 1. Juli kann man, auch wenn man nicht einmal das ABC des Kommunismus kennt, Parteiführer sein! So etwas darf in einer ernstesten Partei nicht sein. Ganz besonders in einer Partei, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Revolution durchzuführen, ist es verwerflicher, das Problem der Führung einer solchen Lösung zuzuführen.

Wir müssen fordern, daß ins ZK Genossen gewählt werden, die nicht nur langjährige Parteimitglieder sein müssen, sondern auch ehrlich und fähig sind und außerdem auch die notwendige Tackenteile besitzen gegenüber der „Generalinie“ Stalins, die uns in ungeschätzten „Erfahrungen“ serviert wurde und von den ZK-Leuten immer ohne Widerspruch angenommen wird. Soll die KPO vorwärtskommen, zur Massenpartei werden, so ist

nicht nur ein Personalwechsel in der Führung notwendig, sondern auch die Politik der KPOe muß von Grund aus nach den realen Verhältnissen ausgerichtet werden. Die Phrasenpolitik muß endlich über Bord geworfen werden, wie „faschistische Diktatur schon längst da, dritte Periode, Sozialfaschismus“ usw. Nur ehrliche, nackte Tatsachen Genossen können eine Änderung der KPOe herbeiführen und damit auch für eine Änderung der Politik der Komintern wirken, damit einmal Schluß gemacht wird mit der Herabwürdigung der ausländischen Sektionen der Komintern zu Stalinistischen Reklamegesellschaften.

So wie sich die russischen Genossen das Recht der Kritik an allen Sektionen der Komintern herausnehmen, so müssen auch wir das Recht haben, Kritik zu üben an den Verhältnissen der Sowjetunion, denn auch dort gibt es Fehler und Mängel, die nur in allerhöchster brüderlicher Aussprache behoben werden können. Die Politik und Marschroute der KPOe darf nie und nimmer auf Grund der finanziellen Unterstützung der Komintern bestimmt werden, wie es bisher geschehen ist, sondern auf Grund der Analyse der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Oesterreichs, in seiner internationalen Verflechtung. Mit dem System der Kominternvertreter muß endlich gebrochen werden, die mit unbeschränkter Vollmacht kommen und uns die Marschroute diktieren. Damit wird jedes Selbständigkeit der Partei unterdrückt, besonders unter einer Führung wie der jetzigen, den Futterkrippen, „kommunisten“ Koplenig, Schüller, Schorr, Honner, Benedikt, Ketzlik & Co., die, um ihren Gehalt weiter zu behalten, zu allem Ja und Amen sagen. Zu den politischen Problemen darf nicht Stellung genommen werden von dem Gesichtspunkt: Wie behalte ich mein Gehalt? Charakterlose Menschen, wie sie heute im ZK sind, werden immer für das Gehalt entscheiden.

Es muß Schluß gemacht werden mit dem Dogma, die Kominternvertreter seien „unfehlbar“. Wie es in Wirklichkeit damit aussieht, beweist der letzte Parteitag, wo als Kominternvertreter

Paul Merker

ersprochen und hier das Maul aufriß. Andächtiger lauschten die Stalin-Beamten seinen Phrasen und klatschten Beifall, denn er hat seine Tiraden ja nicht nur im Namen der Komintern verfaßt, sondern verfügte auch über die finanziellen Unterstützungen, die nur gewährt wurden bei Annahme der „Generalinie“ Stalins! Mit seiner Hilfe schaffte sich Koplenig seine Mehrheit im ZK und Polbüro. Und nach einigen Monaten — wurde derselbe Paul Merker, der „unfehlbare große Führer“, plötzlich abgesetzt, zum Parteischlichter der KPD und Sektierer, Kominternrevolutionär usw. erklärt, nachdem er (die Befehle Stalins ausführend) Riessenschieden ge-

Nach krasser war der Fall mit dem Kominternvertreter

Karl Brunner.

Der war von Größenwahn besessen und wollte im Nu die Revolution durchführen. Dazu machte er die bildungslossten Vorschläge und manövrierte die Partei mit den Koplenig-Schülern in die vollständige Isolierung der Massen. Er fuhr auch nach Klagenfurt, um dort zu „reorganisieren“. Von dort machte er einen Abstecher nach ... Venedig und ließ sich dort im betrunkenen Zustand mit den Mussolini-Faschisten fotografieren. Als der Gestank davon zu groß war, wurde er aberufen. Wer wird jetzt die „Generalinie“ vertreten? Solche Halunken schicken man als Komintern-Weisheitsapostel umeinander! So werden die kommunistischen Parteien zerschlagen.

Die Partei wird beherrscht von der Koplenig-Fraktion, der österreichischen Stalin-Filiale, die die rückständigste Diktatur gegen die Parteigenossen ausübt. Belastet durch die allerschwersten Beschuldigungen, versteht sie es, mit Hilfe der Stalinischen Kominternfraktionspitze die Kritik und Meinungsfreiheit der Mitglieder vollständig zu unterdrücken, sich jeder Kontrolle durch die Genossen sowohl in politischer als auch in materieller Hinsicht zu entziehen und so die Partei zu beherrschen. Im ZK selbst sind große Veränderungen vor sich gegangen. Einige ZK-Mitglieder sind aus der Partei ausgetreten, andere wurden abgesetzt und zwei liefen zu den Faschisten über (Krahl und Schmidt). Erhalten blieb uns die Koplenig-Fraktion, die seit Jahren die Mitglieder belügt, beschwindelt, betrügt und infolge der großen Menge von Korruptionen von den Mitgliedern nur noch als

Korruptions-ZK

bezeichnet wird. Die Korruptionen sind schon lange keine Zufallserscheinung mehr, sondern gehören zum System. Die Korruptionisten sind dem Stalinismus am liebsten, die hat er für alle Gaunereien gegen die Mitglieder und Arbeiter zur Verfügung — so lange er zahlt. Zwar kann man mit den Korruptionisten die Revolution nicht vorwärtsführen, doch der Stalinismus will die proletarische Revolution ja gar nicht, sondern er will den russischen Nationalsozialismus. Du kannst der größte Lump sein, die Hauptache ist, du bist „auf der Generalinie“. Und bist du „auf der Generalinie“, so brauchst du „keinen Beitrag“ zahlen wie Koplenig, kannst dich bestechen lassen wie — Zart!, kannst defraudieren wie — Zweifelsohne!, kannst die Arbeiter untergehen wie — Kment!, kannst dich vom Hutslon emporschwindeln wie — Scherr und kannst die Parteimitglieder belügen, betrügen, beschwindeln wie Benedikt, Großmann, Honner, Schüller und — bist trotzdem in Amt und Würden! Gegen diese Demoralisierung des Parteiparlaments muß der schärfste Kampf geführt werden. Denn diese „Linientreuen“, das ist der

Eiterherd der Partei.

Alles, was eine dunkle Vergangenheit oder irgendeine Korruption am Kerbholz hat, stellt sich unter die Flagge der „Generalinie“ und ist dadurch immun.

Deshalb ist das wichtigste Problem, das den Parteitag beschäftigt,

die Wahl eines ZK.

Das ZK muß zusammengesetzt sein aus Genossen, die ehrlich und fähig sind, die Partei über alle Hindernisse hinweg im Sinne Lenins zu führen und damit den Weg frei machen zur Massenpartei. Unbekümmert darum, ob ihnen wegen des Kampfes gegen die Fäulniserscheinungen in der KPOe und den Komintern höheren Orts (durch Stalin) das Gehalt eingestellt wird.

Belastet mit einer unfähigen und korrupten Führung, ist es der Partei unmöglich, vorwärtszukommen. Unter dieser Führung von politischen Hochstaplern und Phrasendreschern ertit die Partei eine Niederlage nach der anderen. Denn diese bankrotte Führung genügt bei der Arbeiterschaft nicht das geringste Vertrauen, sie hat die Partei tausendmal in der Öffentlichkeit kompromittiert und lächerlich gemacht. Da können die Genossen Parteiarbeiter: Sisyphusarbeit leisten, es wird alles vergeblich sein und scheitern an der Vertrauensfrage.

Wichtige Positionen wurden in den zweieinhalb Jahren seit dem letzten Parteitag verloren. Bei den Gemeinderatswahlen 1929 in Niederösterreich wurden in den wichtigsten Industrieorten wie Lillienfeld zwei Gemeinderatsmandate, in Grünbach, Liesing, Siebenbrunn und Inzersdorf je ein Mandat verloren. Das in einer Zeit, wo das ZK täglich erklärte, „wir leben in einer akut revolutionären Situation“.

Katastrophal war die Niederlage bei den Betriebsratswahlen 1930. Durch die „kühnen und klugen“ Politik der Stalin-Beamten gingen beim Schüller-Stahlwerk 2, Waggonfabrik Graz 3, Mitterbacher Kupferhütte 2, Grünbacher Kohlenbergwerk 1, Perle-Autofabrik 1, Wien bei Wachtalovsky 7, Ankerbrot 2, Götz X 1, Trautzel 3, Hoffmann und Cerny 3, E-Werk 1 und Wagner-Piro 1 Betriebsratsmandate verloren.

Gleichzeitig damit erfolgte in der Zeit von 1929 bis 1930 der Verlust sämtlicher Betriebszellen, dem angeblichen Fundament der Partei. Im Jahre 1934 wurde die Partei umgestellt auf Betriebszellen. Jeder Betrieb muß eine Fortung

der KP sein, hieß es damals, heute, nach acht Jahren Koplenig-Herrschaft, gibt es keine Betriebszellen mehr, die die Koplenig-Honner anführen, sind am Papier. Die stärkste Betriebszelle ist die des Herrn Kment beim Zellinger, bestehend aus drei Mann. Tätigkeit: Alle Vierteljahr eine Resolution. Die Betriebszellen sind nicht allein durch Unternehmerrror, sondern hauptsächlich durch den „Säuberungskoller“ der großwahnsinnigen „kühnen Führer“ zerstört worden. Gemeinsam mit dem ehemaligen großmächtigen Kominternvertreter Volkmann (Deutschland) haben die Koplenig, Benedikt, Honner, Großmann, Schüller die Betriebszellen reorganisiert und verlangt alle paar Tage, daß ein Streik proklamiert werde und ähnliche Blödsinnigkeiten. Damit und mit den Ausschuldungen haben sie die Genossen aus der Partei geseht. So gingen die Zellen Warchalowski, Ankerbrot, Götz, Wagner-Biro flöten. Als alle Betriebszellen ein Trümmerhaufen waren, packte Herr Volkmann seine Koffer und reiste ab. Wo leistet er jetzt Zerstörungsarbeit? Und die Koplenig und Kumpanei suchten sich ein anderes Ressort, um dort alles zu zerschlagen. Die Zerstörung der Betriebszellen ist eines der größten Verbrechen, das diese Hochstapler am Gewissen haben. Wie sich ihr Verbrechen ausgewirkt hat, zeigt am besten die Resolution des ZK vom 14. Dezember 1930, wo sie selbst zugeben müssen:

1. das beinahe völlige Fehlen der Massenarbeit in Betrieb und Gewerkschaft ist die Hauptursache des schlechten Wahlausganges; 2. die Partei zählt sehr wenige und unbefriedigt arbeitende Betriebszellen. Die im Betrieb stehenden Arbeiter bilden eine Minderheit. Die Minderheit besteht aus Arbeitlosen und Arbeitern kleinerer Betriebe sowie Angestellten. Und wer ist schuld? Nur die zerstörenden Elemente im ZK, die Koplenig und Co! Bei den Nationalratswahlen hatten die Hasardeure große Hoffnungen und machten viel Geschrei vom „vollzogenen Durchbruch“. Sie rechneten mit sechs Mandaten und erhielten — kein einziges.

So sehen wir, trotz dem Massenelend und der Massenarbeitslosigkeit war diese korrupte Führung nicht imstande, Positionen in Betrieb, Gemeinde, Nationalrat zu erobern, sondern hat im Gegenteil die schon besessenen verloren. Das ZK war nicht einmal imstande, ein Programm der KPOe auszuarbeiten, trotzdem durch den VI Weltkongreß der KI und den 10. Parteitag der KPOe beschlossen wurde: „Die KPOe muß bis zum nächsten Parteitag ein Programm ausarbeiten und dasselbe zwei Monate vor dem Parteitag zur Diskussion stellen. Wo ist das Programm der KPOe und wo die Diskussion, ihr Herr Herr Koplenig und Co.???

Soll die Partei wirklich gesund und von den korrupten Elementen gereinigt werden, dann müssen am Parteitag erhoben werden als wichtigste Forderungen:

1. Ausschluss aller Korruptionisten aus der Partei.
2. Vollständige Neuwahl des ZK und Polbureau. d. h. vollkommen neue Zusammensetzung.
3. Die Parteidiktatoren und politischen Hochstapler müssen für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen werden.
4. Ins ZK dürfen nur Genossen gewählt werden, die schon längere Zeit Parteimitglieder sind.
5. Strengste Kontrolle der Kassagebarung.
6. Wiederherstellung der Parteidemokratie und Diskussionsfreiheit.
7. Schluß mit der Korruptionierung des Parteiparlaments.
8. Reform der Komintern und deren Organisationsmethoden.
9. Schluß mit der an die finanzielle Unterstützung gebundenen Marschroute.
10. Zurück zur Politik des internationalen revolutionären Realismus von Marx und Lenin. Genossen! Das Korruptions-ZK bereitet seine Delegiertenwahl und die Wahl des ZK mit „galizischen Wahlen“ vor. Diese Bande von Futterkrippen, „kommunisten“ beherrscht die Partei. Wie lange wölft ihr diese kontrolllose Säuwerkstoff noch guden?! Ihr wollt den Kapitalismus und Faschismus vernichten und seid nicht imstande, in der Partei endlich Ordnung zu machen?! Diese politisch und moralisch abgewirtschafteten Phrasendrescher müssen verschwinden! Verjagt die bankrotten Stalin-Beamten!

Nieder mit den Korruptionisten!

Nieder mit den Hochstaplern!

Nieder mit den Parteidiktatoren!

Heraus mit der Parteidemokratie!

Geundung und Reinigung der Partei!

«Arbeiter»ZK. Es war eine der größten politischen Gaunereien dieses «Arbeiter»ZK. von 1925 bis 1927, was seinerzeit die Stalin-Gauleiter zusammen mit den rechten Schwindlern (Ries, Schlämm, Schönfelder) aufgezogen haben. Die Geschichte des «Arbeiter»ZK ist bekannt. Einige Arbeiter waren die Kulisse; dahinter versteckt zog die Stalin-Fraktion im Bunde mit der Fraktion der Rechten die Schnür, die Partei von einer Niederlage in die andere stürzend. Nunmehr, da die Stalin-Bankrotteure nicht mehr ein und aus wissen, versuchen sie wieder ihr Glück mit einem «Arbeiter»ZK. neuer Auflage. Diesmal unter dem Namen «Kurs auf die Proletarisierung der führenden Kaders». Einige Arbeiter sollen hineingelockt werden, möglichst neue, die die Bankrotteure und ihre Bankrottwirtschaft noch nicht kennen. Hinter diesen Namen versteckt und ihren Namen mißbrauchend, wollen die Herrschaffen ihre «Politik» das heißt ihre politischen Lumpereien fortsetzen. Wir werden im Bunde mit den ehrlichen Genossen in der Partei dafür sorgen, daß die Stalin-Gauleiter sich dabei den Hals brechen samt den rechten Schwindlern, die auf Stellenjägeri ausgehend, zu dieser politischen Gaunerei ihre Hand bieten.

Arbeiterkultur und «SPARTAKUS»

Sitz: XVI., Koppstraße 47, Gasthaus Fanowitz, Tel. B 30-6-58.

Ueber den Sommer entfallen die Bildungsabende.

Jeden Freitag von 7/8 bis 10 Uhr abends.
5. Juli: Badeausflug: Panozzallac... Labau, Ueber Kagran, Zusammenkunft Straßenbahnstation Gemeindegrenze Eblingen 9 Uhr. Führer Gen. Sisolak.
12. Juli: Badeausflug: Hahneninsel.

Aus der Opposition

Zentraler Diskussionsabend entfällt über den Sommer.

Bezirksorganisation Ottakring. Jeden Freitag abends (Beginn halb 8 Uhr) in Fanowitz 'Gasthaus, XVI., Koppstraße 47, Gruppenabende. 1. Organisatorisches. 2. Aktuelle politische Fragen

(Fortsetzung und Schluß von Seite 3.)

terielle Lage der russischen Arbeitermasse. Die ausländischen Arbeiter, die nach Rußland kommen, denen es als Spezialisten ja gut geht und die darüber erfreut sind, daß sie zumeist nach jahrelanger Arbeitslosigkeit Arbeit und Verdienst haben, übersehen, daß es bei einer Beurteilung der Lage der russischen Arbeitermasse sehr wenig darauf ankommt, wie es den ausländischen Spezialisten geht. Die Arbeiterdelegierten aber machen den Fehler, daß sie den einzigen Ausschnitt, den man ihnen innerhalb der kurzen Zeit zeigte, kurzer Hand generalisieren. Die Wahrheit wird in nicht langer Zeit durchdringen. Die Berichte von Arbeitern, die durch längere Jahre Schuler an Schuler mit den russischen Arbeitern zusammen gearbeitet, mehrten sich und zeigen, daß die materielle Lage der großen Masse der russischen Arbeiter sich verschlechtert. Die Wahrheit beginnt allen Potemkinaden Stalins zum Trotz durchzudringen. Die Klarheit ist auf dem Marsch.

Es gibt Leute, die so argumentieren: Sowjetrußland ist ein proletarischer Staat, folglich muß die Stalinpolitik proletarisch sein. Es gibt keine Schweinerei, die man mit diesem abstrakten grundsätzlichen Trugschluß nicht rechtfertigen könnte.

Die meisten Arbeiter und Kommunisten machen gegenüber dem Stalinischen Aufbau denselben Fehler im großen, den die Masse der österreichischen Arbeiter im kleinen macht gegenüber dem sozialdemokratischen Aufbau in Wien. Die Bauten der Gemeinde Wien sind eine ganz gute Sache, deshalb ist die sozialdemokratische Politik keineswegs eine proletarische! Die Stalinischen Bauten in Rußland sind eine große Sache, aber ob die Stalinpolitik eine proletarische Politik ist, wird nicht entschieden werden durch die bloße Zahl und Größe der Fabriken und Wohnungen und dergleichen, sondern einzig und allein durch die erste Prüfung und Beantwortung der Frage, ob die stalinische Gesamtpolitik in ihrer Auswirkung die Kräfteverhältnisse der Klassen zugunsten oder zum Nachteil der Arbeiterklasse verschiebt. Stalin baut sehr viele, sehr große Fabriken und auch Wohnungen usw., aber er leistet es um einen Preis, den die Arbeiterklasse, den die kommunistische Partei nie, niemals zahlen darf: nämlich um den Preis der Schwächung der Machtstellung der russischen Arbeiter, der Weltarbeiterklasse, der Weltrevolution!

Der Stalinismus ist nicht Kommunismus, sondern Nationalsozialismus. Es geht ihm nicht um Weltproletariat, Weltrevolution, es geht ihm um das russische «Volks». Dafür mißbraucht er die kommunistischen Parteien, die Kommunistische Internationale, damit richtet er sie zugrunde. Darum muß der Stalinismus unerbittlich grundsätzlich bekämpft werden. Die Gesundung der kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale, das heißt ihre Rückkehr auf die Linie revolutionärer Realpolitik, auf die Linie von Marx-Lenin, auf die Linie des internationalen revolutionären Realismus, hat zur Voraussetzung die restlose Ueberwindung des Stalinismus! Das zu verwirklichen — im Bunde mit den ehrlichen, ersten Parteimitgliedern! — ist die Grundaufgabe der Linksoption.

Eigentümer: Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII., Schönbrunnstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Stipschitsch, Wien, XVI., Sautergasse 27. — Druck: «Invas», Wien, VII.